

Neu-Breuenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.
(Samstags 2 Blätter und das 6. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur: **Adem Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.
Der Samstag-Nummer wird ein „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem
Gymnasial-Director Dr. phil. Hente zu Barmen den Ro-
then Adler-Orden 4. Klasse, sowie dem Kreisphysikus Dr.
med. Vorges in Boppard und dem practischen Arzt Dr.
med. Müller zu Niedermerding den Charakter als Sanitäts-
Rath zu verleihen.

Dem Boulangismus

hat nunmehr selbst der Mann, der ihm den Namen gab, den
Grabstein gesetzt. Wie wir unsern Lesern bereits mitgeteilt,
erklärte General Boulanger in einem Schreiben an den
boulangeristischen Abgeordneten Laisant das National-Comité
für aufgelöst. Man deckt sich mit dem schönen Mäntelchen,
man wolle die Ruhe des Landes nicht durch unfruchtbare
Aufregungen stören. Es werden, um den Rückzug, welcher
so ganz ohne Sang und Klang geschieht, zu decken, noch
viele Phrasen gemacht, welche uns indessen der Erwähnung
nicht werth scheinen. Was der General anfangen will, das
bezeichnet er uns in dem Schluß seines Briefes selbst. Es
heißt dort: „Was mich betrifft, so muß ich mich sammeln,
über die Lehren nachdenken, welche den vollendeten That-
sachen entspringen, und ernstlich die Fragen studieren, welche
das emsige Volk nahe angehen, um der Sympathieen, die es
mir bezeugte und heute noch bezeugt, würdiger zu sein. In-
dem ich so handle, bleibe ich der Soldat Frankreichs und
der Demokratie, stets bereit, ihnen zu dienen und für sie mein
Leben zu lassen, wenn das Vaterland eines Tages des Soh-
nes bedürfte, dessen Blut feinstenwegen geflossen ist.“ Also
Boulanger sammelt sich und will studieren, das scheint uns
das einzig richtige zu sein. Er kann dann vielleicht auch das
Angebot des amerikanischen Impresario annehmen, der ihn
veranlaßt, in Amerika eine Reihe von Vorträgen zu halten.
Für Frankreich wird man seine Weisheit, wie seinen starken
Arm nicht gebrauchen. Boulanger hat, soweit wir uns er-
innern, schon einmal Studien gemacht und sich auf schriftstel-
lerischem Gebiete versucht mit der Geschichte des Deutsch-
Französischen Krieges. Die erste Lieferung des Werkes ging
in 100.000 Exemplaren in's Land.

Mit der zweiten hatte man allseitig schon genug und die
Fortsetzung des epochenmachenden (?) Werkes unterließ. In
gleichem Maße sieht seine militärische Thätigkeit da. Be-
kanntlich wetteuerte er gegen Deutschland, als ob es morgen
losgehen sollte, und dabei hatte der Herr keinen Kriegsplan
in der Tasche, sondern schickte nach Spanien zum Marschall

Bozaine, um einen zu kaufen. Beweise persönlicher Tapfer-
keit hat er durch seine Flucht nach England sattem an den
Tag gelegt. Nach allem diesem drängt sich uns wohl die
Frage auf: Was war denn eigentlich Boulanger?
Boulanger in Person ist ein Schwärmer, aber oft nicht ein-
mal ein geschickter, auf keinen Fall wußte er oft geschickt zu
schweigen. Dazu kommt noch eine an Erbsebnahm grenzende
Selbstüberhebung, die ihn die ihm zugebachte Rolle trotz des
mangelnden inneren Fonds mit einigem Geschick spielen ließ.
Eine andere Frage ist die, was war die Boulangerische
Fraktion? Eine seltsame Zusammenstellung vom Grafen
bis zum Varieteheld. Einzelne Schwärmer abgerechnet,
haben wir es nur mit einer Schaar von Strebern, die gerne
einen Sitz in der Kammer hatten, zu thun. Ein einseitiges
Programm würde die Leute nie vereinigt haben, denn Viele
wußten selbst nicht, was sie wollten. Und endlich, was war
der Boulangismus in der Wählerchaft? Es wäre
dem General zu viel Ehre erwiesen, wollte man die ihm
und seiner Partei zugefallenen Stimmen in Anrechnung
bringen. Es mögen ja wahlberechtigte Kinder unter den-
selben sein, die an dem Rappen und dem leidlich schönen
Reiter auf demselben eine Freude hatten und diese durch ihre
Stimme entgalt. Aber insgesamt wäre diese Annahme
doch etwas sehr gewagt. Unter dem Boulangismus vereinigte
sich außer den reuangelistischen Heißspornen das ganze Gros
der Unzufriedenen aller Schattirungen. Sah man ja katho-
lische, conservativ-leider auch sich am Gängelbande des Boulan-
gismus herumzulehnen, lassen sowie socialistische Wustmänner.
Der Boulangismus der Wählerchaft, das heißt
die Unzufriedenheit im Volke, sie bleibt auch, während der
General selbst und seine traurigen Gefellen gut thun
in Nacht und Nebel sich zurückzuziehen, damit nicht die Ge-
schichte von einem Ritter von der traurigen Gestalt mehr zu
sprechen Anlaß finde. Den größten Schaden haben die Con-
servativen erlitten, deren Ansehen durch die Gemeinamkeit mit
Boulanger und Consorten in berechtigten Mißcredit gelom-
men ist. So ist eine Bewegung schnell verrauscht, die man
einst für so stark hielt, daß man den Kaiser Boulanger schon
an die Wand malte. Französischer Champagnerausfluß!

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der Reichstag setzt die Verathung
des Arbeitschutzgesetzes fort. Minister v. Herlebich
constatirt die freundliche Aufnahme des Entwurfs, selbst von
Seiten der Socialisten. Er hofft Verständigung in den Ein-
zelheiten, zumal es sich nicht um die Nachfrage, sondern

um die Frage der Zweckmäßigkeit handelt. Der Minister
bittet, die Frage des Maximal-Arbeitstages nicht in den
Vordergrund zu drängen, da die Beschränkung der Frauen-
und Kinder-Arbeit vorläufig die Industrie schon belaste.
Auch die belgische katholische Arbeiterpartei warnte mit Rück-
sicht auf das Auskommen der Arbeiter vor einer Ueberbür-
dung. Die Hauptsache sei, die übermäßige Ausnutzung des
Arbeiters zu verhindern. Der Minister schließt mit der
Hoffnung auf baldige Annahme der Vorlage.

Liebermann v. Sonnenberg, mit großem Hallo
auf der Linken empfangen, bezeichnet die jüdischen Geschäfte
als größte Hindernisse gegenüber der Sonntagsruhe. Er
verspricht Schulter an Schulter mit den Socialisten zu kämp-
fen gegen die unersättliche Profitgier der Unternehmern
(Weiß recht und im Centrum), auch gegen die Ausbeutung
der Arbeiterinnen in den Confections-Geschäften. (Aachen bei
den Socialisten.)

Abg. Hirsch (freis.) polemisiert gegen die Abgg. Grillen-
berger und v. Stumm, und spricht sich gegen die hohen
Strafbestimmungen des Entwurfs aus. Redner befür-
wortet die Anerkennung der Gewerkschaften als gesetzliche
Arbeitervertretungen und erwähnt die Bestimmung der
v. Stumm'schen Fabrik-Ordnung, wonach keiner seiner Ar-
beiter ohne Genehmigung v. Stumm's heirathen darf.

Abg. Hise verlangt eine 36- statt der 24-stündigen
Sonntagsruhe, den zehnstündigen Arbeitstag für die Frauen
sowie weitergehende Bestimmungen des Kinderschutzes. Re-
dner bezweifelt die Zweckmäßigkeit der hohen Strafen gegen
Contractbruch, obwohl er mit den Zielen der Vorlage, die
Ordnung zu befördern, einverstanden sei. Auch Abgeordneter
Kropatschek begrüßt den Entwurf mit großer Freude.
Abg. v. Stumm sucht seine Fabrik-Ordnung zu rechtfertigen,
welche nur leichtsinnige Heirathen verhindern wolle. Die
Vorlage wird an eine Commission verwiesen. Morgen
Interpellation wegen des schweizerischen Niederlassungs-
Vertrages.

Die Pflanzpause des Reichstags endigt am 9. Juni,
die Commissionen beginnen aber bereits am 2. Juni ihre
Thätigkeit.

Das Abgeordnetenhaus nahm im Wesentlichen die
vorgeschlagenen Resolutionen bezüglich der Beamtenbefolgungen
an und hofft morgen die dritte Lesung des Nachtrags-Etats
zu beendigen.

Berlin, 20. Mai. Einen doppelt peinlichen Eindruck
macht es, wenn Abgeordnete sich mit Leichtigkeit über ge-
wisse Gesetzesvorschriften hinwegsetzen. Von einem Abge-
ordneten sollte man auf alle Fälle verlangen können, daß er
in seinem öffentlichen Leben die Strafgesetze des Landes

Wie der Phönix.

Aus dem Englischen des Chillingham Hunt.
Autorisirte Uebersetzung von Alice Salzbrunn.
(Fortsetzung.)

28) Nach kurzer Pause bemerkte der Hotelier: „Ah! Dann
ist es Monsieur, nach welchem Mademoiselle Lovell gefragt
hat. Dieser Brief sollte Ihnen bei Ihrer Rückkehr übergeben
werden.“

Ein Brief von Marianne! Ich murmelte einige Worte
zu dem Hotelbesitzer; sie müssen sehr verwirrt gewesen sein,
denn ich erinnere mich Ihrer nicht mehr. Dann zerriss ich
das Couvert, welches ihre liebe, mir wohlbelannte Hand-
schrift enthielt, und mit wildschlagendem Herzen las ich fol-
gendes:

„Dienstag Morgen.“

Wißt Du beim Empfang dieser Zeilen zu uns kommen?
Unverändert wie früher Deine

Marianne.“

Ich verweilte nicht, um weitere Erkundigungen einzu-
ziehen; ich verlangte keinen Kellner zum Führer; ich fragte
nicht einmal nach der Nummer des Wohnzimmers, sondern
schneller als ich die Worte schreiben kann, stürzte ich aus dem
Hotel und erreichte das offene große Gartensystem. Sie war
dort! Sie war allein!

„Meine geliebte Marianne!“ rief ich und breitete die
Arme aus. „Wißt du jetzt zu mir kommen?“

„Darf ich? Wirst du mich wieder an dein Herz schließen?
Mein armer, gekränkter Cyril!“

„Dich wieder nehmen! Für immer!“ sagte ich, indem
ich meine Braut umarme und ihr schönes edles Gesicht wie-
der und wieder küßte.

Jedoch will ich nicht bei der Schilderung dieser süßen
Minuten verweilen. In meinen Verhältnissen wird es nicht
angenehm erscheinen, wenn ich sage, daß es die lieblichsten,
trostreichsten waren, welche ich bisher gekannt hatte. Nach
allem, was ich gelitten hatte, erschien es wie ein Traum,
daß ich wieder an der Seite meiner Braut sitzen, in ihre
schönen Augen sehen, die garte Wärme ihres Gesichts betrach-
ten, die Melodie ihrer Stimme hören dürfte. Sollte ich

aus diesem Traume auch erwachen und zu der alten Gewohn-
heit zurückkehren, zu dem dumpfen Schmerz und täglichen
Leid?

Wie jetzt hatten wir noch nicht von unserer Trennung
und der Veranlassung zu derselben gesprochen. Ich sollte
jetzt erfahren, was seit unserem geistigen Zusammensein ge-
schehen war, welche glückliche Umstände das Recht entschieden
und mir Marianne zurückgegeben hatten. Bald fragte ich:
„Meine theure Marianne, willst du mir Deine an mich
gerichteten Zeilen erklären?“

Sie stand rasch auf und öffnete die Thüre des Zimmers.

„Ich gehe, um die Erklärung zu holen,“ sagte sie.

Nach ein paar Minuten kehrte sie zurück und reichte mir

einen Brief oder vielmehr mehrere beschriebene Briefbogen.

„Dies das, lieber Cyril. Es ist schrecklich, aber es gab
mir mein Glück wieder.“

Ich nahm die Briefbogen und begann gespannt zu lesen.

Das Schreiben war Vidars Handschrift und an Mrs. Lovell

gerichtet. Mit den gemischten Gefühlen der Befriedigung,
des Erstaunens und des Abscheus las ich den Brief bis zur

letzten Zeile. Um seine Wirkung auf jeden von uns ver-
ständlich zu machen, gebe ich hier den Inhalt wieder.

Hotel de Rome
Montone,
Mitternacht.

Geehrte Frau!

Obgleich ich diesen Brief an Sie richtete, weiß ich sehr
wohl, daß er nicht für Sie allein bestimmt ist, sondern sich
einer weiteren Circulation erfreuen wird. Das Bewußtsein,
daß er von Ihrer Familie und höchst wahrscheinlich von ganz
Marburg gelesen werden wird, ist eine Quelle wahrer Be-
friedigung für mich. In unserem engen Leben ist die hohe
Freude, den Menschen zu sagen, was man von ihnen denkt,
und was man seit langer Zeit von ihnen gedacht hat, ge-
wöhnlich graufam beschränkt durch die höflichen Gehege des
gesellschaftlichen Verkehrs. Seit vielen Jahren ist es mein
betagtes Verlangen gewesen, unter den Kindern des Tha-
les Marburg zu leben. Heute Nacht fühle ich, daß die Um-
stände mich von der Nothwendigkeit befreien, noch mehrere
Stunden eines wertvollen Lebens in jenem ergötlichen Win-
kel des Weltalls zu verschwenden. Daher ist es nicht unnöthig,
daß Ihre Marburger Bekannten beim Lesen dieses Briefes
einigen nicht ganz angenehmen Reflexionen begegnen.

Das wird ein entzückendes Ergebnis sein, welchem ich beim
Schreiben entgegengehe. Wie sehr bedauere ich die gänzliche
Unmöglichkeit, ein Augenzeuge seiner Wirkung zu sein!

Da ich mich heute Nacht nicht zur Ruhe zu legen beab-
sichtige und noch einige Stunden in diesem Hotel zubringen
werde, habe ich Zeit vollauf, um ausführlich zu schreiben.
Ich bezweifle nicht, daß der Empfang dieses Briefes und sein
Hauptinhalt Sie alle überraschen wird. Sie persönlich wer-
den gewiß erstaunen, denn Sie haben jederzeit zu meinen
gläubigsten Anhängern gehört. Ich wünsche, es gäbe viele
solche Individuen wie Sie!

Wenn ein gewöhnlicher Verbrecher die letzte Buße für
die elende Stumperei, welche seinen Hals in die Schlinge
des Hängers gebracht hat, zahlen soll, so gestattet er sich zu-
weilen den Luxus eines Geständnisses.“

Die Fortsetzung von Vidars Brief lautet:

„Beim Schreiben dieses Briefes will ich dem Beispiel
solcher Verbrecher folgen. Jedoch bewegt mich ein ganz
anderes Motiv als dasjenige, welches jene Menschen einen
Bederbissen in den Rücken der krankhaft Neugierigen werfen
läßt. Die Mehrzahl des Publikums freut sich der Enthül-
lungen. Die Leute lieben eine neue Anregung für ihren
verdorbenen Appetit, bestände der Preis dafür auch in eines
anderen Menschen Ehre und Seele — von welchen sie so gern
sprechen, wenn es nur zu ihrem Zweck paßt.“

Ich weiß, daß ich Marburg und England nie wiedersehen
werde und bin entzückt bei dem Gedanken. Das Gespräch,
welches vor einer Stunde in Ihrem Wohnzimmer stattfand,
hat mich überzeugt, daß verschiedene Zufälle, welche keine
Geschicklichkeit oder Vorsicht von meiner Seite abwenden
konnte, mich bald unwiderleglichen Anklagen gegenüberstellen
müssen. Meine Erfahrung in der Kriminalpraxis der eng-
lischen Gerichtshöfe sagt mir das. Mein Gegner hat eine
juristische Unvorsichtigkeit begangen, indem er mir seine Be-
weisführung mittheilte. Diese Unvorsichtigkeit gibt mir Zeit
zum Entkommen in ein Land, wo ich von der persönlichen
Unbehaglichkeit einer Haft frei sein werde. Man kommt in
einigen Stunden von Montone nach Marseille, und die Reise
von Marseille nach Spanien ist unbedeutend. Morgen früh
werde ich diesen Ort verlassen und habe dafür gesorgt, daß
dieser Brief Ihnen erst um zwei Uhr Nachmittags übergeben
wird. Zu der Zeit werde ich bereits auf dem Meere segeln.
Ich halte es für gut, diese Thatfachen zu erwähnen, damit

O
SSON
lade.
free!

ige Einkäufe für
ammen bin ich
stehenden billigen
u können. Roh
1,20, 1,25, 1,30,
Gerbstet: M. 1.
50, 1,60, 1,65.

Verfuch macht,
dem vorkommende
anderen Stellen
e von Häusern
men mindestens
per Pfund ver-
ohnt sich daher
ihren Bedarf in

erschäft

zu kaufen.

um-Verein

erung zu kaufen:

große Weizen-

den Lieferungen

dem 15. Juni

chriftliche Diffe-

rent der Unter-

d. M. entgegen.

h, 13. Mai 1890.

Glasen.

seife

untliche anderen

Preisen zu ha-

Seifen-Handlung

ache 19.

h.

Roggenstroh

isangabe franco

11 bef. d. Exp.

billig, gut,

empfehlens-

worth!

à Ctr. M. 23,

Käse à Ctr.

à Ctr. M. 28

ahme empfiehlt

amünster i. S.

M. 3.20 u.

.80 portofrei.

Düsseldorf's

das

Atelier I. R.

nbroich,

r. 76,

Tonhalle.

rische

er

e per Städ.

Abatt.

nd,

Geschäft

rf,

ge 64.

Wohnung

idenerfrage

de, per Det.

ehrer Holt-

wenigstens respektiert. Das Strafgesetz verbietet aber das Duell und die Aufforderung zu demselben. Nun kommen aber Duell gerade in solchen Kreisen, die sonst vor Achtung des Gesetzes und des Regierungswillens förmlich zittern, geradezu häufig vor. Wir meinen die Konservativen. So liegt auch heute wieder ein derartiger Fall vor. Der Abg. Richter hatte bei der Debatte über Wahlprüfungen dem Abgeordneten v. Buttamer-Plauth, weil dieser behauptet haben sollte, die freisinnige Partei habe den Glauben zu verbreiten gesucht, daß Kaiser Friedrich zu den Thronen gehöre, erwidert, diese Behauptung des Abgeordneten v. Buttamer-Plauth sei eine „bewusste Unwahrheit.“ Der Abgeordnete Richter wurde dafür zur Ordnung gerufen. Am 15. schied, wie der „Münchener Allg. Ztg.“ gemeldet wird, Herr v. Buttamer-Plauth zwei Secundanzen zum Abgeordneten Richter; dieser lehnte jedoch die Herausforderung ab. Wie lange noch soll dieser Duell-Unsinn, den das Gesetz verbietet, gehegt und gepflegt werden. Muß das Beispiel eines Volksvertreters nicht verderblichen, die Gesetzes-Autorität schädigenden Einfluß ausüben? Die Sache ist publik und dürfte auch bis an das Ohr des Staatsanwalts reichen. Wird man hier einschreiten?

Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Militär-Vorlage hat sich folgendermaßen constituirt: Vors. Abg. v. Kardorff (Reichspartei), Stellv. Dr. Orterer (Centrum), Schriftführer: Frhr. v. Buol-Berenberg (Centrum), Payer (Volkspartei) und Schippel (Socialdem.). Ferner gehören der Commission an: Nationalliberale: Dr. v. Bennigsen, Dr. Buhl, Dr. Mann; Deutschkonservative: v. Mantensfel, Frhr. v. Friesen, Graf Holstein, v. Wedell-Wischow; Centrum: Gröber, Dr. Rieber, Reindl, Dr. Windthorst, Graf v. Helldorf, Frhr. v. Huene; der Pole Graf v. Krosigk; Reichspartei Graf v. Behr; Deutschfreisinnige: Richter, Hermes, Finze; Socialdem.: Liebknecht und Meißner.

Ein Antrag der Socialdemokraten bezüglich parlamentarischer Untersuchungsausschüsse hat die Form eines Gesetzentwurfs und verlangt folgenden Zusatz zur Verfassung:

Artikel 23a. Der Reichstag hat das Recht, behufs seiner parlamentarischen Untersuchungsausschüsse, die die Form eines Gesetzentwurfs und verlangt folgenden Zusatz zur Verfassung:

Die erste Initiative beabsichtigen die antisemitischen Abgeordneten im Reichstag durch Einbringung des Antrags auf Abänderung der Ehrenordnung für Reichsanwälte. Dieselben sind auf der Suche nach den zur Einbringung des Antrags erforderlichen 15 Unterschriften.

Man spricht wieder von Minister-Abgängen. Herr v. Scholz, unser Finanzminister, soll wieder ernstlich leidend sein. Bekanntlich hatte der Herr schon einmal ein Augenleiden, welches aber nach ausgeglichenen Differenzen sich bald wieder besserte. Ferner soll auch Oberpostmeister Stefan aus unpolitischen Gründen seinen Rücktritt beabsichtigen.

Die freisinnige Partei wählte an Stelle des bisherigen Ausschuss-Vorsitzenden Eugen Richter den Abgeordneten Schrader. Richter war vielen neu hinzugetretenen Elementen wohl zu extrem. Auf jeden Fall aber verdankt die Partei das Meiste ihres Wahlerfolges dem unermüdblichen Wirken Richters, der von einer Stadt zur andern Wahlreden hielt. Undank ist halt der Welt Lohn!

Während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Athen in diesem Sommer werden die Prinzessinnen Victoria und Margarethe bei ihrer Großmutter, der Königin Victoria, in Windsor bleiben.

Fürst Bismarck ist nach der Hamburger „Reform“ vom Kaiser zur Theilnahme an den gemeinschaftlichen Manövern der Flotte und Armee in Schleswig-Holstein unter Begnadigung darauf eingeladen, daß der Fürst als Generalfeldmarschall jetzt seinen ständigen Wohnsitz in Friedrichsruh, also im Bereiche des 9. Armeekorps genommen habe. Eine besondere Aufmerksamkeit liegt also nicht in dieser Anforderung.

Die Nachrichten des Herrn Major Liebert über den Gesundheitszustand der deutschen Schutztruppe in Ostafrika werden durch die amtlichen Mittheilungen des „Deutschen Kolonialblattes“ bestätigt. In die Schutztruppe sind an Europäern bisher eingestellt 248 Köpfe, von denen 66 wieder in Abgang gekommen sind, so daß 183 Europäer verbleiben. Der Abgang vertheilt sich folgendermaßen:

Sie sich nicht unnötige Mühen und Kosten machen. Ich kann wirklich nichts weiter für Sie thun. Ohne die absolute Gewissheit meiner Verurtheilung würde ich diesen Abschiedsbrief nicht schreiben. Ich bin daher entschlossen, die Richtigkeit jedes Wortes, welches Ihr zukünftiger Schwiegersohn ausspricht, zuzugeben. Alle seine Anschuldigungen sind zutreffend. Beim Schreiben dieser Worte fühle ich ein grenzenloses Vergnügen. Mit größter Freude streife ich die Maske ab und zeige mich Ihnen, wie ich wirklich bin. Seit vielen Jahren habe ich eine Rolle gespielt, aber die Bühne, auf welcher ich figuriren mußte, war zu erbärmlich klein; sie hat meine Bewegungen verkrüppelt und meine zeitweilige Niederlage beschleunigt. Zeitweilige sage ich, weil ich unter anderer Gestalt und unter anderem Himmel wieder auftreten werde. Ich lache bei dem Gedanken, wie meine Worte die guten Leute in Marburg ärgern werden. Da ihnen nicht das Vergnügen zu Theil wird, mich als Angeklagten vor Gericht zu sehen, werden diejenigen, welche Phantasie besitzen, sich wohl vorstellen, wie niedergeschlagen und verwirrt ich vor jedem neuen Belastungszeugen hätte aussehen müssen. Jedoch auch diese Befriedigung nehme ich ihnen durch das freie, unaufgefordert geschriebene Geständnis.

(Fortf. folgt.)

wegen Kontraktablaufs 19 Köpfe, 2. wegen Krankheit 35, 3. gestorben 11. Von den Gestorbenen erlagen 4 dem Fieber, 1 (Lieutenant Thiermin) der Bauchfellentzündung, 3 dem Hirschschlag. Gefallen im Kampf 1, 1 an den Folgen der im Gefecht erhaltenen Verwundung gestorben. Bei verunglückter Hülfsleistung verunglückte, wie bekannt, der Stabsarzt Dr. Schmelskopf.

S. Limburg, 19. Mai. Die gestern hier abgehaltene erste Wanderversammlung des Bonifaciusvereins der Diocese nahm, vom schönsten Wetter begünstigt, einen würdigen, vielversprechenden Verlauf. Die Anregung zu dieser Veranstaltung ging von unserm hochwürdigsten Herrn Bischof aus und fand in allen katholischen Kreisen volle Zustimmung. Freilich können an einem Sonntage nicht sehr viele Geistliche von ihren Pfarreien abkommen, aber doch eine schöne Anzahl, etwa 80, nahm an der eigentlichen Festversammlung am Nachmittage Theil. Die Stadt ist besaggt. Morgens wurde im Georgs-Dom das Pontifical-Amt abgehalten, in welchem Herr Geistlicher Rath Dr. Keller-Wiesbaden die Festpredigt hielt. Zur festgesetzten Stunde, nämlich 2 1/2 Uhr, erschien in der Bischofskirche, umgeben von Herr Propst Rake-Badertzen und Dr. Hammer und einer Anzahl Domherren, der hochwürdigste Herr und nach einem Liebes des Domchors begann die Feier. Die Kirche war von etwa 3000 Personen beiderlei Geschlechtes gefüllt und lauschten dieselben in musterhafter Ruhe und Andacht den Vorträgen, die bis 5 1/2 Uhr dauerten. In der Nähe der Communionsbank war eine Rednerbühne errichtet, wodurch die Redner überall gut verstanden wurden.

München, 20. Mai. München, die Stadt, die das zweifelhafte Glück hat, zwei Socialdemokraten zu Vertretern im Reichstage zu besitzen, hat für die General-Versammlung deutscher Katholiken keinen Raum, obgleich diese gerade eine ihrer Hauptaufgaben in der Lösung sozialer Fragen stellt, obgleich sich ihr social-politisches Programm so gut bewährt hat, daß sogar der deutsche Kaiser es zu dem seinigen gemacht hat. Schlechte Räte, die so einem Fürsten raten konnten. Minder Katholikentum ist die einzige Erklärung dieser Vorgänge. Einst war es anders, 1848 begrüßte die Regierung zu Breslau die Versammlung in dieser Stadt mit Freuden, weil man darin ein wirksames Mittel gegen die revolutionären Ideen erblickte. Minister v. Buz hat das nicht notwendig, er kann schon allein untergeben und wird es auch.

Die „Germania“ spricht die Erwartung aus, daß der Erzbischof von München, Graf Preysing und Frhr. v. Hertling, die Vertrauenspersonen des Prinzregenten — Graf Preysing war als solcher sogar in Rom — bei der jetzigen Wendung der Sache, und da München ja aufgegeben worden ist, nun gegenüber den irrigen Auffassungen des Schreibens des Prinzregenten für Auf und wirkliche Bedeutung der katholischen Generalversammlungen an höchster Stelle Zeugnis ablegen werden. Die katholischen Generalversammlungen haben so gegenwärtig gewirkt, ihre Beteiligung in München hat dort schon in katholischen Kreisen so tief niedergedrückt, und in liberalen und socialdemokratischen Kreisen so viel Beifall gefunden, daß man eine Genugthuung den Katholiken nicht verjagen darf, wenn nicht auch beste Kräfte verstimmt und entmutigt werden sollen.

Schweiz.

Bern, 18. Mai. Eine Delegation der Association für Unterdrückung der Spielhöllen hat dem Bundesrath angezeigt, daß in Genf nicht weniger als sechs Spielhöllen existiren, welche sich unter Benennung „Cercles“ verbergen, aber fast ausschließlich ihr Leben aus dem Ertrage der Hazardspiele fristen. Der Bundesrath hat hierauf die Regierung von Genf eingeladen, hierüber eine Untersuchung anzuordnen, eventuell diejenigen Maßregeln zu treffen, welche dem Art. 35 der Bundesverfassung Nachachtung verschaffen.

Bern, 19. Mai. Nachdem der schweizerische Bundesrath sich bereit erklärt hat, in Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzutreten behufs Abschusses eines neuen Niederlassungsvertrages, sind die Verhandlungen eröffnet worden. Dieselben finden in Bern statt. Der Bundesrath hat seinen Vertreter Droz bevollmächtigt, den Vertrag auf Grund der vom Bundesrath erteilten Instruktionen unter dem Vorbehalt der Ratifikation abzuschließen.

Genf, 20. Mai. Bei den gestrigen Demokraten und Conservativen vollständig durch. Die radicale Wirthschaft ist sonach zu Ende.

Belgien.

O Brüssel, 19. Mai. Belgien wird nun seine Kanonen selbst fabriciren und nicht mehr zu Krupp kommen. Der Kriegsminister erklärte, daß die mit belgischen Geschützen angestellten Versuche zufriedenstellende Resultate geliefert hätten. Die Kanonen sind hier im neutralen Staate allerdings ein ziemlich überflüssig Stück Müßel.

Kaiser Wilhelm übersandte dem Vorsitzenden der Afrikakonferenz, Baron Lamberton, aus Anlaß des Schiedsspruches desselben in der Lamfrage eine goldene Kaffeete als Ehrengeschenk.

Yolimont, 19. Mai. Morgen wird hier der von England aus angeregte internationale Vergarbeiter-Congress zusammengetreten. Von Deutschland aus werden die bekannten socialdemokratischen „Vergarbeiter-Führer“ Bunte, Schröder, Siegel, Eckardt, außerdem noch Vertreter des sächsischen Vergarbeiter-Vereins, zusammen etwa 15–20 Mann an dem Congress theilnehmen. Acht Tage wird der Congress im Saale der socialistischen Genossenschaft „Le Progrès“ tagen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Prüfung der Ausweise der erschienenen Abgeordneten. 2. Festlegung der Zeit für die verschiedenen Sitzungen. 3. Beschluß über die Dauer der einzelnen Reden. 4. Prüfung der Berichte aus den verschiedenen Ländern. 5. Besprechung der Arbeitsdauer überhaupt und in den Bergwerken, sowie hierauf bezügliche Beschlüsse. 6. Wohnfrage. 7. Prüfung der in den einzelnen Ländern bestehenden Gesetze über das Vereinswesen und gemeinschaftliche Vorgehen der Vergleute. 8. Allgemeine Maßregeln bezüglich der Gesetzgebung und

Organisation. 9. Maßregeln zu einem internationalen Vorgehen zur Einführung gleicher Schutzgesetze. 10. Sonstige, die Arbeiterverhältnisse aller Staaten betreffende Fragen.

Frankreich.

F. Paris, 20. Mai. Man sprach von einer Entfremdung des Czaren und Frankreichs. Wenig hiernach steht es aus, daß die russische Botschaft bei der Waffenfabrik in St. Etienne die Lieferung von 1 Million Gewehre für die russische Armee in Auftrag gegeben hat. Die Lieferung beginnt am 1. October und sollen monatlich 2 Armeecorps mit der Waffe versehen werden. Daß dieser Auftrag den Franzosen schmeichelt, braucht man nicht erst zu sagen. Nach einer Entziehung der russischen Sympathien klingt das Ganze nicht.

Italien.

A. Rom, 20. Mai. (Telegramm.) Der Papst hält gegen den 20. Juni ein Consistorium. In demselben sollen die Cardinale ernannt werden: Ronchetti, Munici, Bissabon, Merillio, Bischof Genf, wahrscheinlich auch Erzbischof Dunajewski von Kratau und vielleicht ein römischer Prälat.

Rom, 19. Mai. Hin und wieder tauchen Gerüchte auf, daß demnächst eine Begegnung des Königs Humbert mit Präsident Carnot stattfinden soll. Die „Gazzette Piemontese“ will sogar den Ort schon wissen und bezeichnet als solchen Spezia, wo bereits Vorbereitungen zum Empfang getroffen sein sollen.

England.

London, 19. Mai. Der Unterstaatssecretär Fergusson erklärt im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage, die Einflussgebiete Englands und Deutschlands in Ostafrika seien noch nicht geographisch abgegrenzt; das in der Depeche Lord Salisbury an den englischen Botschafter in Berlin vom 2. Juli 1887 erwähnte Einvernehmen sei in seinen Bestimmungen allgemein gewesen. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß die Ueberlassung des Landes der Damangwaos an Deutschland bei den Besprechungen in Berlin sich in Erwägung befände; die Besprechungen zwischen Sir Percy Anderson und dem deutschen Ges. Legationsrath Dr. Krauel bezögen sich auf Fragen in Ost- und Westafrika und seien durchaus vertraulich, eine Vorlegung der bezüglichen Schriftstücke sei daher jetzt unthunlich. In jeder der Abmachungen, welche die Interessen der britischen Colonien in Africa betreffen, werde den Ansichten dieser Colonien volle Rücksicht getragen werden.

London, 19. Mai. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind dieser Tage bei der Königin zu Besuch eingetroffen. Im Verein mit dieser werden die hohen Gäste demnächst eine Reise nach Schottland unternehmen.

Die Hierherkunft Bismarcks ist nicht unwahrscheinlich, Lord Londonderry zu London ließ an den Fürsten eine private Einladung ergehen.

Die heutigen Morgenblätter erklären die gestrige Haltung des Unterstaatssecretärs Fergusson in der Kammer dahin, daß Lord Salisbury entschlossen sei, Deutschland weitere Zugeständnisse in Mittel-Afrika zu machen. Die Presse erhebt fast einstimmig Einspruch gegen irgendwelche Preisgabe der englischen Interessen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 20. Mai.

B. Sandwerkerbund. Das provisorische Comité tagte gestern Abend 8 Uhr im Restaurant Hermetes. Zunächst wurde dem Kassirer zum Rechnungsbericht das Wort erteilt. Die veranstaltete Sammlung seitens verschiedener Gewerke betrug 107,15 M., die Auslagen 123,90, (darunter 80 Mark für die Kaufhausversammlung.) Das Deficit ward sofort gedeckt. Die Mitgliederzahl beträgt 256 zahlende Mitglieder, dazu kommen noch die Listen der Bürgermeisterei Bevelinghoven, welche noch nicht eingelaufen sind. In jedem Orte soll ein Vertrauensmann ernannt werden, der fernere Anmeldungen entgegennimmt. Man schritt alsdann zur definitiven Wahl des Vorstandes, welche folgendes Ergebnis hatte. Vorsitzender Stadt. Hermetes, Kassirer Klempermeister D. Fischer, Schriftführer Schreinermeister Pet. Berger. Ferner die Herren Gels, Knoop, Rischann und Hug.

Die auf der Kaufhausversammlung beschlossene Resolution betreffend den Befähigungsnachweis soll dem Bundesrath durch unsern Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Dalwig vorgelegt werden.

Die General-Versammlung des rh. Bauernvereins beruft der Vorsitzende Felix Frhr. Los auf Sonntag 1. Juni Nachm. 3 Uhr ins Karlsbad zu Aachen. Die Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: 1. Vortrag über Genossenschaftswesen; 2. Vortrag über Landwirtschaft und Kunstbäuer; 3. Antrag des Vorsitzenden, betreffend Agrargesetzgebung.

Agelversicherung. Der Vorsitzende des Rhein. Bauernvereins macht darauf aufmerksam, daß die Mitglieder des Vereins einen Erlass von 2% bei der Versicherung haben. Es verfaume daher Niemand, bei der Aufnahme der Versicherung sich als Mitglied zu documentiren, wozu ja die letzte Beitragsquittung genügt. Der Unterschied in der Zahlung beträgt bei Werten 5–8 Mark.

Beim Römerlager in Grimlinghausen, hat man in den letzten Tagen auch Reste einer römischen Glascheibe gefunden. Das Glas ist etwa 1/2 Centimeter dick und hat stark grünliche Färbung. Sonstige Glasgegenstände wurden schon häufiger entdeckt. In den nächsten Tagen wird der Geschichtsverein von Düsseldorf den Ausgrabungen einen Besuch abstatten.

Ein Zimmerbrand entstand gestern Abend in der I. Etage eines Hauses auf der Zollstraße. Teppiche und Vorhänge kamen zu Schaden; durch schnelles Eingreifen wurde das Feuer alsbald gelöscht.

In Oberassel fand am Sonntag eine heftige Schlägerei statt. Einer der Theilnehmer wurde wegen schwerer

Körperverletzung verurtheilt.

Diebstahl in Un-
cr. findet in der
ung der Prince
zu Salm Reif
dem Fürsten an
gerolbset statt.
Herrschaften zu C.

Die Einrichtung e
an den Kaufma

Das Reich
fellen, welchem
kommen war, h
wurde in der Be
den Kutscher er

Durch Zu
ferteure eines
seit 1881 stec
von sich abgelen
Fahnenflüchtige

Heute M
selbst überlassen
mel behaglich
Herrn Schien das
Sonderlich Ach

nicht gegeben ha
w. Düsseldorf
lung vorbestrafte
Abend wieder ein
einen Messerfisch
hastet.

Am alten
man auf die Jag
gefallen ist. Die
eisen und Gade,
muß. Heute M
Mauerwerk löste

Die Salo
hiesigen Sicherh
Sommerabend an
! Dimich, 1
Wetter abgehalt
An 700 Stück P
Bonys waren a
del ein recht lau

w. Düsseldorf
Febr. wurde zu
Knecht Heinrich
überfallen, gep
Mißhandlung w
Jacob S., Karl
Burschen, von
übergriffen, wo
her, als er mit
eine Oberkeige ge
das Messer gebr
verurtheilt und
N. 2 Monat un
zu Düsseldorf w
Widerstandleistu

Das Jah
für
Franzisk
geb. A
findet Donnersta

Belann
Nachdem bei
laufenen und ge
Jahre alten,
männlichen Gese
durch den beam
statirt worden
Grund der Best
des Gesetzes vo
und des § 20
dem vorcittiren
bruar 1881 die
tung oder Einsp
Umreise von 4
denen Hunde für
3 Monaten an.

Der Festlegu
ist das Führen
ren Maulkorbe
der Reine; jedo
ohne polizeiliche
gefährdeten Bezi
werden.

Die Benutzu
Ziehen ist unter
statet, daß die
mit einem Maul
und außer der
festgelegt werden
Die Verwendu
den zur Begleit
Festführhunden

heftige Schlä-
gen schwerer

Gerichtliches.

R. 21,00—22,00 B., fremder 21,50—23,00 B., Rai Rivet-Weizen
ausgeschliffen —, — bez., 21,40 B., 21,20 G., Juli —, — bez., 21,00
B., 20,90 G., Nov. 18,80 B., 18,70 G.
Roggen Ju'i und Nov. niedriger, ohne Sack die 100 Rfl. vor-

Bremen, 20. Mai. Petroleum steigend; vorrätig M. 6,90 B.
Schmalz, Wilcox 85,50.

6 d., Sept.-Dec. 21 fh. 9 d. Schwimmholz dort. 20 fh. 7½ d.
Mai-Aug. 21 fh., Sept.-Dec. 20 fh. 3 d., rohes 18 fh. 7½ d.
London, 19. Mai. Schwimmende Weizenladungen: angelom-
men 1, zum Verkauf wurden angeboten 1 Ladung.
Die der General 19. Mai. Befest. Zufuhren 8 000 Haufen

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von

— 200 Morgen
Offerten unter
erbeten.

Nachmittags 2 Uhr,
werden für Rechnung des Herrn
Philipp Beder zu Neuß be-

(12-4, Sonnt. 11-1 Uhr.) Wilh. Laves, Holzheim

Sommer-Saison 1890.

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rudolf van Endert,

Neuss,
Markt 2 u. 4.

en gros & en détail.
(Telephon-Anschluß 27.)

Gelegenheitskauf!

Eine grosse Parthie fertiger Herren-, sowie Knaben-Anzüge und Pale-
tots, Damen-Jaquettes, Regen-Mäntel, Umhänge und Promenades werden zu
bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.

Ueberall vorrätig.

Haben Sie Bedarf in
Tapeten,
so lassen Sie sich durch

das Tapeten-Versand-Geschäft

Firma: Carl Fausel, Düsseldorf,

Musterkarten
franco
zusenden.

XXI. General-Versammlung
des
Cäcilien-Vereins der Erzdiocese Köln
am Pfingst-Dienstag den 27. Mai 1890
zu Neuss.

Morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr: Feierliches Pontificalamt mit Predigt in der
Münsterkirche.

11 „ Mitglieder-Versammlung und instructive Probe
im obern Saale des städtischen Kaufhauses.
Mittags 1 „ Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel
Berghaus.

Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ „ Aufführungen in der Münsterkirche.
Das trockene Gedeck kostet 2 M. An-
meldungen werden bis Samstag den 24. Mai
an den Besitzer Hrn. Berghaus erbeten.

Abends 8 „ Malandacht mit Vortrag mehrstimmiger Ge-
sänge durch den Jungfrauenchor der Con-
gregation „Maria Verkündigung.“

SACCHARIN

Reisen ist ein lustig Ding,
Auch der Vortheil nicht gering,

Kauft man zuvor mit hohem Rabatt
Was man auf Reisen nötig hat,
In reichster Auswahl nach Belieben
Hier Krämerstraße Nummer 7:
Armbänder, Broschen, Ohrgehänge,
Uhrenketten, Haarschmuck und Colliers,
Cravattenadeln, Fingerringe,
Mauschettentücher, Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, -Spitzen, -Becher;
Brieftaschen und Collette-Etuis,
Schreibmaschinen, Hundschutzhosen, Sächer;
Säcken und Kämme, Parfümeries;
Dann Hosenträger, Scheren, Messer,
Spiegelstühle und Einteisler;
Handkoffer, Koffer, Leder-Bücher
und Sonstiges für Reisewecke.

Den Heimgebliebenen schenkt man gerne
Erinnerungen aus der Ferne.
Für diesen Zweck empfehlen wir:
Hochfeine Schachspiel-Briefpapier,
Photographie-Alben, sowie
Albums für Marken, für Posten;
Salon-, Rauch-Glühchen, Blumen-Ständer,
Besteck-Etuis, Serviettenbänder;
Kästen mit Farben, mit Gipssteinen,
und and'ers Spielzeug für die Kleinen.
Auch eignet sich um mitzubringen
Ein jedes von den neigen Dingen.
Doch was man draußen theuer fand,
Find' billiger man im eignen Land:
Haarsträubend wohlfeil kaufen Sie
bei von Harenne & Comp.!

Wir geben 3 $\frac{1}{2}$ %ige
Rheinprovinz-Anleihe-scheine,
legte Emission, zum Kurse von 100, 75 ab.
Wir übernehmen die Aufbewahrung und Ueberwachung der
Auslösung der bei unserer Kasse gekauften Anleihe-scheine und
geben Vorschüsse auf dieselben.
Einlagen, sowohl die der öffentlichen Kassen, als auch der
Privaten, verzinsen wir bis auf Weiteres wie folgt:
mit 2 % bei Stägiger Kündigung,
" 2 $\frac{1}{2}$ % " 1monatlicher " "
" 2 $\frac{3}{4}$ % " 3 " "
" 3 % " 6 " "
Düsseldorf, den 10. Mai 1890.
Landesbank der Rheinprovinz.

Abfallseife
a Pfd. 30 Pfg., sämtliche anderen
Seifen zu billigen Preisen zu ha-
ben in der
Parfümerie- und Seifen-Handlung
Cresfelderstraße 19.

Empfehle schönen Mat
in Gelle in größeren
und kleineren Dosen, die
Portion 30 Pfg.
Christiana-Andovis u. schönen
großartigen Caviar billigt.
Wwe. Math. Walge, Bichel.

Gebrannte Kaffee's
reinigend pr. Pfd. 140,
150, 160 — 180 Pfg., süße
Pflaumen p. Pfd. 23 Pfg. u.
höher, Rosinen p. Pfd. 28 Pfg.
u. höher, Stämpfzucker p. Pfd.
23 Pfg., sowie alle anderen Colo-
nialwaaren in bester Qualität
billigt. Bei 5 Pfd. Abnahme
bedeutend billiger.
Herm. Monheim,
Neuß, Markt, alte Post.

Meinsäffer in allen Grö-
ßen werden stets
in jedem Quantum abgegeben durch
die Fachhandlung von Wilh. Brand
in Nachen.

Ein starkes Dienstmädchen per
sogleich gesucht. Cresfelderstraße 53.
Eine Friedrich-Brosche (10 M.-
Stück) auf dem Selicumerweg bis
zum Wäldchen verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben in der Exped.

Ein Maschinist, gelernt. Schlosser,
welcher gute Zeugnisse aufweisen
kann, und lange Jahre in Brauereien
und Zuckerfabriken gearbeitet hat,
sucht Stelle für dauernd.
Zu erfragen in der Expedition.

Ein Schmiedelehrling gesucht von
Joh. Schmitz, Mühlfort b. Dönnkirchen.

Ein Schmiedegeselle gesucht.
Flehe bei Düsseldorf 74a.

2 Schneidergesellen gesucht von
Anton Gddberg,
Schneidermeister in Sinfeden.

Für ein braves, in der Haushaltg.
gut angeführtes Mädchen von 18—
20 Jahren ist in bürgerl. kath. Hause
in Köln gute und dauernde Stelle
offen.
Hr. Jos. Bürger,
Köln, Ursulastraße 44.

Ein braves Dienstmädchen so-
fort gesucht. Wo, sagt die Exped.

Eine stille Familie (3 Personen)
sucht ein braves, kathol. Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit.
Von wem, sagt die Exped.

Für ein auswärtiges Colonial- u.
Manufakturwaaren-Geschäft ein er-
fahrenes Beirathsmädchen gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein fein gefahrenes
und gerittenes
Wagen- und
Reitpferd
zu verkaufen.
Zur Dampf-Dreschmaschine ein
guter Maschinist gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Ortsverband Büttgen.
Bestellungen auf Futtermittel
werden bis Freitag den 23. d. M.
angenommen.

Versammlung
der
Mitglieder der St. Seba-
stianus-Bruderschaft der
Pfarrgemeinde Bedburdyck
Mittwoch den 21. Mai cr., Abends
1 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim Wirthen J. Engels
in Aldenhoven.
Der Vorstand.

Dr. Weismüller,
pract. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer in Schiefbahn,
ist Mittwochs u. Samstags in Kaarst
Restauration Michael Breiter von
1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$ Uhr, in Solzbüttgen bei Schiffs-
um 3, in Wattenstraße bei Ram-
per um 4 Uhr zu sprechen. Zugleich
Sprechstunde für Augen- und Keh-
kopfskrankheiten.

Den Alleinverkauf meiner
„Brause-Limonaden“
übertrug ich für Neuß
Herrn C. W. Korten
und bitte meine geehrten
Abnehmer, sich direct an
denselben zu wenden.
Hochachtungsvoll
H. Kux, Apotheker
in Düsseldorf.

Eine Parthie schönes Wiesenheu
billig abzugeben. Wo, sagt die Exp.

Der Gesamt-Auflage
unserer heutigen Nummer liegt
eine Abhandlung bei: „Ueber
das wirksamste Seilverfah-
ren bei Gelenk- u. Muskel-
Rheumatismus, Gicht, Güst-
web, Gesichts- und Ohren-
schmerzen etc.“

Gute Toilette-Seife
von demselben Wohlgeruch, zum
Können Wiederverkauf, liefern
1 Dutzd. 3 Dutzd. 5 Dutzd.
M. 0,55 M. 1,50 M. 2,40;
diere Stück (Duzend circa 2 Pfd.)
1 Dutzd. 2 Dutzd. 3 Dutzd.
M. 0,75 M. 1,40 M. 2,00.
von Harenne & Co. in Neß.